



Buddhas Leben und Wirken

Aśvaghoṣa

Leipzig, 1894

5. Kapitel. Die Flucht aus der Stadt. Neue Reizmittel und gute Gesellschaft. Nochmalige Ausfahrt zu den Gärten. Beim Anblick der Mühseligkeiten des Lebens für Mensch und Tier hält der Bodhisattva ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61456)

Fünftes Kapitel.

Die Flucht aus der Stadt.

Die Mittel, um der Lustbegier zu frönen, 323
 Vermehrte deshalb noch der König. Musik
 Ertönte Tag und Nacht, doch weil die Lust er
 Schon haßte, ward dem Prinzen sie zur Plage.
 Von Überdruß erfaßt, verlangt' er, daß man 324
 Damit aufhöre. Ihm war jedes Denken
 An solche Dinge widrig, nur des Alters
 Gedacht' er noch, der Krankheit und des Todes,
 Dem Löwen gleich, den schwer ein Pfeil verwundet.
 Die höchsten Staatsbeamten mit den besten 325
 Von feinen Stammesvettern, jung an Jahren,
 Durch Schönheit ausgezeichnet wie nicht minder
 Durch Weisheit und durch Würde des Benehmens,
 Die sandte dann der König als Gesellschaft 326
 Zum Prinzen, um auf sein Gemüt zu wirken,
 Bei ihm verbleibend Tag und Nacht. Bald darauf
 Bat noch einmal der Prinz um eine Ausfahrt.
 Und wieder wurden wohlgeschulte Rosse 327
 Dem Wagen vorgespannt in reich geschmücktem
 Geschirr, und mitten unter seinem edlen
 Gefolge fuhr hinaus er durch das Stadthor.
 Wie in der Sonne Strahlen ihre Blätter 328
 Entfalten die vier Blumenarten, eben
 So zeigte sich der Prinz in seines Geistes
 Licht glänzend und in seiner Jugend Schönheit,
 Als er die Stadt verließ, sich zu den Gärten 329
 Begebend. Wohlgebahnt war, weich und offen,
 Der Weg, bedeckt mit Blüten und mit Früchten
 Die Bäume, froh sein Herz und frei von Sorgen.
 Doch als am Wege seitwärts er den Pflüger 330
 Die Furchen mühsam ziehen, und in diesen
 Gewürm sich winden sah, da ward aufs neue

- Sein Herz von Angst und Mitleid tief ergriffen.
 Der Anblick jener Bauern, die mit harter 331
 Arbeit sich plagten, ihre vorgebeugten
 323 Gestalten mit verwirrtem Haar, Gesichtern
 Vom Schweiß triefend, Staub und Schmutz am Leibe;
 Dazu der Ochsen, unters Joch des Pfluges 332
 Gezwängt, aus deren offenen Müulern abwärts
 324 Die Zungen hingen, weckt' im Sinn des Prinzen,
 Der von Natur mitleidig und wohlwollend
 War, ein Gefühl von stechend scharfem Schmerze.
 Von edler Sympathie erschüttert, seufzt' er 333
 Tief auf und setzt', absteigend, auf den Boden
 325 Sich nieder. Vor den Augen jene Scene
 Des Leidens, überlegt' er der Geburt und
 Des Todes Wege. „Ach wie übel“ — rief er — 334
 „Steht's um die Welt, wie finster und unwissend
 326 Ist sie, wie arm an Einsicht!“ Sein Gefolge
 Hieß er dann Ruhe suchen, wo es jedem
 Gefallen möge, während er mit Anstand 335
 Im Schatten eines Bambubaumes Platz nahm,
 327 Um nachzudenken. Daß es gäbe Leben
 Und Tod — die Unbeständigkeit — das stete
 Gelangen zum Verfall — darüber grübelt'
 Er nach. Als auf dies Ziel, frei von Verwirrung, 336
 328 Sein Geist gerichtet war, die fünf Begierden
 Bedeckt und eingehüllt, als im Besitz von
 Erleuchtung er verloren war, betrat er
 Die erste reine Stufe der Ekstase.
 329 Entfernt war jede niedrige Begierde, 337
 Gewonnen reiner Friede. In Samadhi
 Ganz eingetreten, sah er dann das Elend
 Und große Leid der Welt, von Alter, Krankheit
 Und Tod zerrüttet, sah das schwere Unheil, 338
 330 Dem Tod des Leibes folgend, und wie dennoch
 Blind für die Wahrheit alle Menschen blieben.

Als so der andern Qual ihm stand vor Augen,
 Fiel schwer auf sein Gemüt die Last des Kammers.
 „Ich will“ — so dacht' er — „eine edle Wahrheit 339
 Erforschen, die den weltlichen Methoden
 Nicht gleich ist, denen jetzt die Menschen folgen.
 Ich will bekämpfen Alter, Krankheit, Tod und
 Dem Unheil, was die mit sich führen, wehren.“
 In ruhige Betrachtung so verloren, 340
 Sah er, wie Jugend, Kraft und Lebensstärke,
 Sich stets erneuernd, ohne lange Dauer
 Zulezt des Untergangs Gesetz verfallen.
 Hierbei fühlt' er kein Übermaß von Freude 341
 Noch auch von Schmerz, ihm stockten und verwirrten
 Sich die Gedanken nicht, fern blieb ihm Sehnsucht
 Und Träumerei, Abscheu und Mißvergnügen.
 Vollkommner Ruhe ohne Störung teilhaft, 342
 Strahlt' er im Lichte wachsender Erkenntnis.
 Da nun nahm in den reinen Himmelsräumen
 Ein Deva die Gestalt an eines Bhikshu,
 Und ging dorthin, wo Platz genommen hatte 343
 Der Prinz. Aufmerksam ihn betrachtend, richtet'
 Sich dieser auf und fragt', entgeg tretend,
 Ihn, wer er sei. „Ein Samana,“ so lautet'
 Die Antwort, „bin ich. Traurig und bedrückt von
 Dem Denken an das Alter, Tod und Krankheit, 344
 Hab ich mein Haus verlassen, um zur Rettung
 Den Weg zu suchen. Doch ich treffe jene
 An allen Orten; dem Verfall entgegen
 Gilt alles, nirgends ist Bestand zu finden.
 Ich forsche darum nach dem Glücke dessen, 345
 Was nicht verfällt und untergeht, was keinen
 Beginn des Daseins kennt, was Feind und Freund mit
 Gleichmut betrachtet, nach Reichtum und Schönheit
 Nicht fragt; nach dessen Glück, der Ruhe findet 346
 Nur in der Einsamkeit, in unbesuchter

Th
 Er
 Nic
 Be
 Er
 St
 M
 De
 De
 Ge
 Di
 He
 Er
 S
 Ze
 Ei
 D
 Er
 Sh
 M
 S
 S
 D
 D
 S
 W
 G
 B
 U
 F
 D
 F
 B
 U
 B

Thalschlucht, wo als Einsiedler unbelästigt
 Er leben kann, der Welt nicht mehr gedenkend,
 39 Nicht mehr von deren Quellen der Befleckung 347
 Berührt, den Leib notdürftig mit Almosen
 Ernährend." Dann, noch vor dem Prinzen stehend,
 Stieg langsam auf er und verschwand im Raume.
 Mit frohem Sinn betrachtete den Vorgang 348
 40 Der Prinz, und er gedachte an die Buddha
 Der Vorzeit, die — wie sein Besuch — mit edler
 Gestalt und Miene stets vollkommen wahrten
 Die Würde des Benehmens. Als er, völlig
 41 Herr seiner selbst, die Dinge so bedachte, 349
 Erfas't er der Rechtmäßigkeit Gedanken,
 Sah auch die Mittel, um sie zu gewinnen
 Zeitweilig den Gedanken religiöser
 42 Einsamkeit hingegeben, unterdrückt' er 350
 Dann sein Gefühl, bezwang die äußre Haltung,
 Erhob sich und schlug ein zur Stadt den Rückweg.
 Ihm folgten die Begleiter gruppenweise,
 43 Nachrufend, daß er warte und von ihnen 351
 Sich nicht entferne. Doch war so befangen
 Sein Sinn in jenen heimlichen Gedanken,
 Den Weg zur Flucht aus dem Weltleben suchend,
 Daß, während er der Straße leiblich folgte,
 44 Sein Herz schon weilte fern im Waldgebirge.
 Also gedenkt, gefangen und gebunden, 352
 Ein Elefant der heimatischen Wildnis.
 Beim Eintritt in die Stadt traf er auf Männer
 Und Weiber, eifrig mancherlei erstrebend.
 45 Für ihre Kinder baten ihn die Alten, 353
 Die Jungen wünschten für die Gattin, andre
 Für ihre Brüder etwas zu erlangen.
 Von häuslichen und Sippschaftsbanden alle
 46 Umschlungen, zielten sie auf dies und jenes; 354
 Verwandtschaftlich verbunden quält' sie Furcht vor

Dem Schmerz der Trennung. Freude füllt' des Prinzen
 Gemüt, als von Vereinigung und Trennung
 Er plötzlich reden hörte. „Diese Laute
 Sind mir willkommen“ — dacht' er — „sie verbürgen 355
 Mir, daß ich mein Gelübde werd' erfüllen.“
 Sodann vertieft' er sich in den Gedanken,
 Daß Freude bringe die Zerreißung aller
 Verwandtschaftsbande, und in seinem Geiste
 Dehnt' mächtig aus sich die Idee Nirvanas.
 Sein Körper glich des goldnen Berges Gipfel, 356
 Des Elefanten Nacken seine Schultern,
 Des Frühlings Donner seine Stimme und sein
 Tiefblaues Auge dem des Kinderkönigs.
 Den Sinn erfüllt von religiösen Zielen, 357
 Das Angesicht hellglänzend wie der Vollmond,
 Sein Gang den Schritten gleich des Löwenkönigs:
 So trat er in den fürstlichen Palast ein.
 Gleichwie der Sohn des Herrschers Cakra, Ehrfurcht 358
 Im Herzen hegend, doch mit äußerer Würde
 Auftretend, sucht' die Gegenwart des Vaters
 Sogleich er auf, und mit geneigtem Haupte
 Fragt' er, ob sich der König wohl befinde.
 Alsdann erklärt' er seine Furcht des Alters, 359
 Der Krankheit und des Todes ihm, Erlaubnis
 Zum Eremitenleben sich erbittend.
 „Denn“ — sprach er — „wenn gleich jetzt vereinigt, streben
 Doch zur Auflösung alle ird'schen Dinge.
 Deshalb möcht' aus dem Kreise des Weltlebens 360
 Ich scheiden, wünschend, wahrhafte Befreiung
 Zu finden.“ Als sein Vater ihn so reden
 Gehört, befiel den heftiges Herzzittern,
 Wie wenn die Zweige eines jungen Bäumchens 361
 Ein starker, wilder Elefant erschütteret
 Mit seiner Wucht. Vorschreitend faßt' die Hände
 Des Prinzen er, und sprach zu ihm mit Thränen:

„Halt ein mit solcher Rede! noch ist für dich 362
 Die Zeit nicht da, um religiös zu leben.
 Das führt gar leicht zur Störung des Gemütes,
 Du bist noch jung und stark, dein Herz schlägt kräftig,
 355 Zu dämpfen die Begierden ist kaum möglich, 363
 So lang' nicht überdrüssig des Genusses
 Das Herz geworden. Schwerlich wird das deine
 Sich schon entschließen können, zu verlassen
 Die Häuslichkeit und des Asketenlebens
 356 Beschwerden zu ertragen, zu verweilen 364
 In öder Wildnis und einsamen Schluchten;
 Dort wird es keine Ruhe finden. Hast du
 Auch Freud' an religiösen Dingen, so bist
 57 Du doch mir noch nicht gleich an Lebensjahren.
 Du solltest übernehmen die Regierung 365
 Des Königreichs, und das Asketenleben
 Mich erst ergreifen lassen. Deinen Vater
 58 Und deine heil'ge Pflicht aufgeben, heißt nicht
 Religiös verfahren. Den Gedanken,
 Von Hause fort zu gehn, mußt du verbannen 366
 Und deinen weltlichen Obliegenheiten
 Dich unterziehen, mußt Freude daran finden,
 Berühmt zu werden, und hernach erst scheiden
 Aus deiner Häuslichkeit und deiner Sippschaft.“
 Mit dem Gefühl der Achtung bat geziemend 367
 Der Prinz den König, seinen Vater, nochmals,
 Zugleich versprechend, daß er den Gedanken,
 0 Sein Haus zu meiden, wolle fahren lassen,
 Wenn Schutz ihm vor vierfachem Übel werde
 Gewährt: wenn ihm ein Leben ohne Ende 368
 Und Krankheit, ein beschwerdenfreies Alter
 Und Unvergänglichkeit der Erdengüter
 Versichert würden. Dann wollt' er gehorchen
 Und dem Gedanken der Weltflucht entsagen.
 „Sprich solche Worte nicht,“ erwidert' darauf 369

Der König, „denn den vier genannten Dingen
 Vorbeugen, oder sie abwehren, wenn sie
 Sich nahen, das ist keinem Menschen möglich.
 Wenn du dergleichen forderst, so erregst du
 Bei andern nur Gelächter. Deshalb schlage 370
 Dir aus dem Sinne der Weltflucht Gedanken
 Und wende dich von neuem zum Vergnügen.“
 Allein der Prinz verblieb bei seiner Bitte. 371
 „Könnt Ihr mir die vier Dinge nicht gewähren,
 Dann, bitt' ich, laßt mich aus der Heimat fortziehen,
 Versperret mir nicht den Weg durch Hindernisse.
 In Flammen steht das Haus, worin ich wohne, 372
 Wollt Euren Sohn Ihr hindern, zu entfliehen
 Daraus? Nach eines Zweifels Lösung streben,
 Ist nur vernünftig, wer würd' einem Manne
 Verbieten, daß er nach Belehrung suche?
 Wehrt man ihm das, dann wird vielleicht, den Knoten 373
 Durch Selbstvernichtung auf unrechte Weise
 Zu lösen, er versuchen. Thät' er aber
 Dies, wer könnt' nach dem Tode ihn noch halten?“
 Da er erkannte, daß der Sinn des Sohnes 374
 Fest stehe und sich nicht umwenden lasse,
 Sodasß ein weitres Hin- und Widerreden
 Fruchtlöse Mühe bringen werde, führte
 Der König neue weibliche Gesellschaft 375
 Ihm zu, um sein Gemüt noch mehr zu reizen
 Zur Lustbegier, und ließ die Straßen alle
 Bei Tag und Nacht bewachen, daß den Palast
 Er nicht verlassen könne. Alle Lehrer 376
 Des Landes auch rief er herbei zum Wohnsitz
 Des Prinzen, um des frommen Sohnes Pflichten
 Ihm vorzuhalten und wohl zu erläutern.
 So hofft' er zur Erfüllung seiner Wünsche
 Ihn zu bewegen. Als er seinen Vater 377
 In Thränen sah gebadet und von Kummer

Ganz überwältigt, kehrt' in seine Wohnung
Sogleich der Prinz zurück, und setzte daselbst
Sich schweigend nieder, um zu überlegen.

Die Palastdamen nahen sich ihm alle 378
Erwartungsvoll und schweigend, seine schöne
Gestalt im Kreise ringsumher betrachtend.

Sie warfen ihm nicht bloß verstohl'ne Blicke 379
Zu, sondern aufmerksame, wie im Herbst
Aus dem Gebüsch das Wild den Jäger anschaut.

Es scharten zögernd sich rund um des Prinzen 380
Kraftvolle und anmut'ge Form, dem goldnen
Gebirge gleich, die Tänzerinnen, wartend,

Ob er befehle, daß sie ihre Musik
Ertönen ließen, furchtsam unterdrückend
Jedwed' Gefühl des Herzens, wie im Busche
Das Wild. Und nach und nach begann zu sinken 381

Der Tag, indes der Prinz im Abendzwielicht
Noch dasaß. Glänzend strahlt' von ihm sein Ruhm aus,
Wie wenn die Sonn' erleuchtet den Sumeru.

So ruht' er auf dem Lager, mit Juwelen 382
Verziert und von des Sandelholzes Dufte
Umgeben; ringsumher an ihren Plätzen

Die Tänzerinnen. Dann begannen diese 383
Mit himmlischer Musik, als ob die Töne
Von Baigaman hervorgerufen wären.

Doch die Gedanken, die des Prinzen Seele
Erfüllten, hielten fern ihr das Verlangen
Darnach. Obwohl den ganzen Raum durchdrangen 384
Die Klänge, blieb für deren Reiz sein Ohr taub.

Ein Deva aus dem reinen Himmel, wissend,
Gekommen sei die Zeit jetzt für den Prinzen,
Zu welcher er sein Haus verlassen müsse, 385
Nahm einen Körper an und kam zur Erde,
Um allen Reiz den weiblichen Gestalten
Zu rauben, sodasß Abscheu sie bewirken,

Und kein Verlangen der Schönheitsgedanke 386
 Erzeugen möge. Halbbekleidet lagen,
 Vom Schlaf betäubt, sie in verdrehter Stellung,
 Gebeugt vorn über oder rücklings, ihre
 Musikgeräte ordnungslos daneben.
 Theils wandten sie, gelehnt aneinander, 387
 Sich die Gesichter zu und theils den Rücken.
 Sie lagen da, wie Wesen in den Abgrund
 Geworfen, um den Hals die Perlenbänder
 Geschnürt wie Ketten, um den Leib gewickelt
 Die faltigen Gewänder, mit den Händen 388
 Die Instrumente fassend; hingestreckt mit
 Verwirrten Kleidern auf den Boden, als ob
 Sie Züchtigung empfangen sollten, oder
 Wie Raniblummen mit gebrochnem Stengel.
 Auch manche an die Wand gelehnt im Schlafe, 389
 Dem aufgehängten Bogen oder Horne
 Gleich; oder an den Fensterrahmen sich mit
 Den Händen haltend, und wie ausgestreckte
 Leichname anzusehn, den Mund halb oder
 Ganz offen, aus dem widerlich der Speichel 390
 Herabließ; ihre Häupter unbedeckt und
 Das Haar in wilder Unordnung, wie es bei
 Irrsinnigen zu sein pflegt, vor dem Antlitz
 Die Blumenkränze abgerissen hängend, 391
 Wenn nicht zum Boden schon hinabgeglitten.
 Emporgerichtet ein'ge wie vor Schrecken
 Und Angst in Einsamkeit der Wüstenvogel,
 Gebettet andre auf dem Schoß der nächsten, 392
 Mit Händen und mit Füßen sie umschlingend.
 Die einen lächelnd, anderer Stirn gefaltet,
 Den Mund geöffnet bei geschlossnen Augen.
 In wilder Unordnung hierher und dorthin 393
 Gestreckt, so lagen sie wie durcheinander
 Geworfne Leichen. Auf die Dienerinnen

Blic
 Der
 So
 Die
 Ger
 Wel
 Ist
 Dat
 Fest
 Bor
 Und
 Ich
 So
 Da
 Der
 Zug
 Der
 Hin
 Die
 Mit
 Jeg
 Zu
 Hie
 Gel
 Ent
 Gel
 So
 Ich
 Die
 Ver
 Da
 Au
 In
 Ob
 De

86 Blickt' hin gedankenvoll in seiner Schönheit
 Der Prinz stillsitzend. „Vorher doch erschienen 394
 So äußerst lieblich sie, die Stimmen lachend,
 Die Herzen leicht und froh, die Formen jung und
 Gerundet, glänzend ihre Blicke. Doch nun,
 87 Welch' Wandel! ohne Reiz, abstoßend häßlich!
 Ist das die weibliche Natur, wie ist es 395
 Dann möglich, sie so hoch zu schätzen und ihr
 Fest zu vertrau'n? Auf falschen Schein und leere
 Vorspiegelungen! Nur Bethörung bringen
 88 Und Täuschung die dem Sinn des Mannes. Jetzt bin
 Ich aufgewacht zur Wahrheit und entschlossen, 396
 So trüg'rische Umgebung zu verlassen.
 Da stieg herab aus seiner reinen Wohnung
 Der Deva und eröffnete die Pforten.
 89 Zugleich erhob der Prinz sich und schritt zwischen 397
 Den ausgestreckten weiblichen Gestalten
 Hindurch. Nicht ohne Schwierigkeit erreicht' er
 Die innre Halle, wo er Candaka rief
 Mit diesen Worten: „Dürstend sehnt mein Herz sich 398
 Jetzt darnach, aus dem Quell des süßen Thaues
 Zu trinken. Sattle denn mein Roß und bring' es
 90 Hierher! Zur todesfreien Stätte muß ich
 Gelangen. Wandellos steht mir der Sinn fest, 399
 Entschlossen bin ich, und hab' durch ein heilig
 Gelübde mich gebunden. Diese Weiber,
 So reizend und verlockend einst, betrachte
 Ich nun als hassenswert all' miteinander.
 91 Die Thore, vorhin fest durch Schloß und Riegel 400
 Versperrt, stehn jetzt da frei und offen. Das zeigt,
 Daß eine höhre Macht eingreift, und deutet
 Auf einen Wendepunkt hin meines Lebens.“
 92 Zwar zaudert' Candaka und überlegte, 401
 Ob er gehorchen solle dem Befehle
 Des Prinzen, ohne dessen Vater Kenntniss

Davon zu geben — was ihm schwere Strafe
 Zuziehen konnte — doch die Deva gaben 402
 Ihm Geisteskraft, und ausgerüstet führt' er
 Das Pferd herbei in leisem Schritt, ein mutig
 Streitroß, des Sattel von Juwelen glänzte,
 Mit starker Mähne, langem Schweif, breitrückig, 403
 Kurzhaarig und mit kleinen Ohren, Weichen
 Wie eines Hirsches, einem Kopfe gleich dem
 Des Papageienkönigs, hoher Stirn und
 Mit Rüstern rund und klauenförmig, schnaubend
 Nach Drachenart, quadratisch Brust und Schultern: 404
 Deutlichen Zeichen seiner edlen Abkunft.
 Der Königssohn, des Rosses Nacken streichelnd
 Und abwärts dessen Körper reibend, sprach so
 Zu ihm: „Mein Vater hat dich oft geritten 405
 Und im Gefecht gefunden, daß du mutig
 Den Feind nicht scheutest. Ebenso will ich jetzt
 Auf dich vertraun! Hinweg zur Furt im Strome
 Endlosen Lebens trage weit mich, hilf mir
 Den Widerstand der Menschen zu bekämpfen 406
 Und überwinden, die vereinigt jagen
 Nach Lust, die Reichtum zu erwerben trachten,
 Und die in Menge sich an solche hängen
 Und ihnen schmeicheln. Freundes Beistand findet
 Schwer, wer das Leid bekämpft; um religiöse 407
 Wahrheit zu finden, ist gar seltne Einsicht
 Von nöten, deshalb laß dafür als Freunde
 Uns fest zusammenhalten, dann wird endlich
 Uns Ziel die Sorge kommen. Doch jetzt wünsch' ich
 Hin aus zu ziehen, um zu der Befreiung 408
 Vom Leid den Weg zu finden, darum mußt du
 Zu deinem eignen Besten und zum Heile
 Von allen Wesen deiner Art mit ganzer
 Kraft dich zu schnellem Lauf anstrengen ohne 409
 Nachlaß und Müdigkeit.“ Also ermahnend

- 402 Sein Roß, bestieg er es, ergriff den Zügel,
Und vorwärts ging es, wie die Sonne strahlend
Aus ihrem Zelt hervor der Reiter, hellem
Gewölk im Zuge gleich das Roß mit voller 410
Kraft, doch erregt' es nicht Unruhe, sondern
403 Hielt an den Atem und vermied das Schnauben.
Vier Deva gingen ihm zur Seite, über
Dem Boden seine Hufe haltend, jedes
Geräusch der Flucht verhütend. Himmelsgeister
404 Bewirkten, daß die fest verschlossnen Thore
Sich öffnieten; die Tüchtigkeit des Vaters 412
Hochachtend, liebten innig sie den Sohn, dem
Kein andrer gleichkam, wohlgesinnt für alle,
405 Die ihm durch Blutsverwandtschaft angehörten.
Zurück für jetzt zwar drängt' er die Gefühle, 413
Doch das Andenken tilgt' er nicht. Leicht kam er,
Die Stadt verlassend, vorwärts, wie die Lilie,
Dem Schlamm entsprossen, rein und frei von Flecken.
406 Mit Ernst blickt' er zurück auf seines Vaters
Palast, und ohne Zeugnis und Urkunde 414
Sprach er den Vorsatz aus: „Nie lehr' ich wieder,
Wenn der Geburt, dem Alter und dem Tode
Ich nicht entfliehe!“ Und die Deva alle, 415
407 Geschart, die Naga, durch den Raum zerstreuet,
Und andre Geister folgten ihm voll Freude,
Sein Wort bekräftigend durch Sadhurufe.
Schwer wird erlangt ein solcher Herzenszustand, 416
Wie er den Naga und der Schar der Deva
Zu teil ward; hell beleuchteten sie alle
408 Die Straße mit dem eignen innern Glanze.
So eilten beide weiter starken Herzens, 417
Der Reiter und das Roß, dem Blick entschwindend
Wie Sterne, die vom Himmel fallen. Ehe
409 Der Morgen anbrach, lag Kapilavastu
Schon drei Mojana weit in ihrem Rücken.